

Fragen überlagern. Aber gerade das Ineinander von politischen und theologischen Auseinandersetzungen, das ja nicht nur für die altkirchlichen Konzilien charakteristisch ist, macht die Beschäftigung mit ihnen so spannend. (Nota bene: Denjenigen, die unter den gegenwärtigen Schwierigkeiten mit der innerkirchlichen Rezeption des Zweiten Vaticanums leiden, sei die Lektüre des vorliegenden Bandes zum Trost und zur Ernüchterung empfohlen.)

Auch wenn weder im französischen Original noch in der deutschen Übersetzung deutlich wird, welcher der beiden Verfasser für welchen Teil verantwortlich zeichnet, so verraten sie doch eine unterschiedliche Handschrift. Der dem Dritten Konzil von Konstantinopel gewidmete Beitrag hinterläßt sowohl, was die historische Darstellung angeht, als auch bezüglich der theologischen Bewertung den geschlosseneren Eindruck. Die Übersetzung, die gleichfalls von zwei Bearbeitern verantwortet wird, liest sich, auch wenn sie nicht frei von Versehen ist (etwa, wenn sie von Papstweihe spricht), recht gut. Die Zielsetzung der gesamten Reihe, auf einem relativ beschränkten Raum komplizierte Sachverhalte darzustellen, hat bisweilen ein reines Aneinanderreihen von Namen zur Folge, bei dem der Leser nur mit Mühe die Zusammenhänge herstellen kann. Ein weiteres Problem stellt der lange Abstand zwischen dem Erscheinen des französischen Originals (1974) und der deutschen Ausgabe dar. So werden etwa die »Conciliorum oecumenicorum decreta« im Abkürzungsverzeichnis nach der 1973 erschienenen dritten Auflage angeführt, die in den Anmerkungen angegebenen Seitenzahlen entsprechen aber einer früheren Auflage. In den von Hermann-Josef Sieben dankenswerterweise auf den neuesten Stand gebrachten »Bibliographischen Hinweisen« findet man zwar die mittlerweile erschienene Literatur, aber man vermißt doch wenigstens die eine oder andere Bemerkung, ob durch die genannten Veröffentlichungen die vorangehende Darstellung korrigiert bzw. bereichert wird oder nicht.

Insgesamt jedoch ist das Erscheinen dieses Bandes, dessen Wert nicht zuletzt in den beigegebenen, von Hermann-Josef Sieben teilweise erstmals übersetzten Quellentexten besteht, zu begrüßen. Es wäre zu wünschen, daß die nun glücklich abgeschlossene Reihe um einen Band über das vor einem Vierteljahrhundert zu Ende gegangene Zweite Vaticanum, das ja immer mehr aus dem Bereich unmittelbarer Gegenwart in den der Geschichte rückt, erweitert würde.

*Peter Walter*

JOHANNES MODESTO: Gregor der Große. Nachfolger Petri und Universalprimat (Studien zur Theologie und Geschichte Bd. 1). St. Ottilien: Eos Verlag 1989. IV und 412 S. Kart. DM 43,-.

»Papst Gregor I., mit dem Beinamen »der Große« ... gilt vielen katholischen, aber auch vielen nichtkatholischen Forschern als eine Art Musterpapst« (S. 1). Dem Aufweis des primatialis Selbstverständnisses und der Rezeption der Primatsaussagen Gregors dient die vorliegende, beim verstorbenen Münchener Patrologen Peter Stockmeier angefertigte Dissertation.

Zunächst untersucht Modesto – beginnend mit dem wohl frühesten Werk, den *Moralia in Job* – chronologisch die einzelnen Schriften, Predigten und Briefe nach ihren Äußerungen zur Primatsfrage. Jedes Kapitel wird mit einer knappen Zusammenfassung abgeschlossen und erleichtert so dem Leser die rasche Orientierung.

Im zweiten Teil seiner Untersuchung widmet Modesto sich der Rezeption Gregors in Ost und West (S. 297–359). Die Rezeptionsgeschichte wird bis zu Döllinger und J. H. Reinkens aufgearbeitet, führt also in die unmittelbare Nachgeschichte des I. Vatikanum, aber auch einige Bemerkungen zur gegenwärtigen ekklesiologischen Diskussion (Küng) fehlen nicht.

Als Ergebnis kann Modesto festhalten, daß sich Gregors Selbstbewußtsein sowohl durch ein ungebrochenes Primatsbewußtsein, greifbar vor allem in seinen Briefen, als auch durch Reflexionen über die *humilitas* des Amtsträgers auszeichnet. Hervorzuheben ist, daß sich Gregors Äußerungen durch eine deutliche Nähe zur seelsorglichen Praxis auszeichnen. In diesem Teil seiner Untersuchung bietet Modesto wertvolle Ergänzungen zu »traditionellen« Standardwerken wie der »Papstgeschichte« von Caspar.

Weitgehend Neuland betritt der zweite Teil der Arbeit mit der Rezeptionsforschung. Dieser Teil läßt erkennen, wie sehr es dem »Musterpapst« Gregor gelungen ist, »als interkonfessionelle Integrationsfigur Primat und Ökumene, zwei scheinbar entgegengesetzte Begriffe, bis auf den heutigen Tag miteinander in Verbindung zu halten« (S. 362).

*Wilhelm Geerlings*